

Die Angst vor den Russen

Zum Leserbrief «Der Westen mit den USA will die eigenen Fehler nicht eingestehen», Ausgabe vom 7. November

Cornelia Vonmoos schreibt, USA und Nato seien am Krieg in der Ukraine mitschuldig. Gerne erkläre ich die Perspektive der Ost- und Mitteleuropäer als Polin und Historikerin. Russland hat Polen am Ende des 18. Jahrhunderts, zusammen mit Preussen und Österreich, geteilt und als Staat liquidiert. Nach der wiedererlangten Unabhängigkeit 1918 wurde Polen schon 1920 von Russland überfallen. Es konnte dank der Hilfe von Frankreich seine Souveränität verteidigen.

1939 folgten der Hitler-Stalin-Pakt und einmal mehr die Auslöschung des polnischen Staates. Das Ende des Zweiten Weltkrieges, der nur dank der USA von den Alliierten gewonnen wurde, bedeutete für Polen und anderen mittelsteuropäischen Länder die faktische Besetzung durch das kommunistische Russland mitsamt der Stationierung der Roten Armee für 44 Jahre.

Es ist wohl nicht schwierig zu verstehen, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ein Nato-Beitritt das

Hauptziel der meisten ehemaligen Ostblockländer wurde. Nur die Mitgliedschaft in der Nato gibt uns die Hoffnung, dass wir das Schicksal der Ukraine nicht teilen müssen.

Klar, die USA streben auf der ganzen Welt nach Einfluss. Genau wie Russland oder China. Es bleibt trotzdem das Recht jeder Nation, einem militärischen oder politischen Bündnis beizutreten, gemäss eigenem Willen. Wenn ein Land wie die Ukraine der Nato beitreten will, dann hat Russland dies zu akzeptieren.

Ich weiss nicht, welche Verhandlungsmöglichkeiten mit Russland Frau Vonmoos sieht. Russland strebt die vollständige Kontrolle über alle Länder auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und darüber hinaus an. Es wurde mehrmals angedeutet, dass nach der Ukraine Länder wie Litauen und Lettland und Polen folgen werden. Naiv ist, wer aus der gescheiterten Appeasement-Politik à la Chamberlain anno 1939 nichts gelernt hat. Ein solches Verbrennerregime wird stets den Krieg und nie den Frieden suchen.

Ania Wüest-Sokolnicka, Luzern

Rigi: Wir müssen jetzt handeln

Zum Leserbrief «Rigi: Grosse Chance verpasst», Ausgabe vom 31. Oktober

Der Verfasser des Leserbriefs hat in der Sache keine Argumente. Stattdessen holt er polemisch zu einem Rundumschlag aus und blendet wichtige Sachverhalte aus. Der Zweck der Rigi-Studie ist es, ökologische Alternativen zum Massentourismus aufzuzeigen. Dies betrifft auch das bisherige Geschäftsmodell der Rigi-Bahnen AG.

Tatsache ist, dass die CO₂-Bilanz der mit dem Flugzeug anreisenden Gäste mit nur einer oder zwei Übernachtungen in Luzern miserabel ist. Jetzt ist der Moment gekommen, die Weichen für eine ökologische Zukunft zu stellen, um den CO₂-Ausstoss bis 2030 ohne Kompensation auf Null zu senken.

Jede Umstellung auf ein neues Geschäftsmodell kostet Geld. Angesichts der Klimakrise wird jedoch Nichtstun noch viel mehr Geld kosten. Die Studie schlägt vor, die Umstellungskosten auf ein ökologisches Tourismusmodell auf mehrere Jahre zu verteilen. Dabei sind die erneuerbaren Energien das Gebot der Stun-

de. In einer Krise gilt es auch, Investitionspläne zu prüfen. Anstatt die überrissenen Rigi-Projekte zu redimensionieren, halten der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung der Rigi-Bahnen stur an ihren Expansionsplänen fest – insbesondere an einer punkto Landschaftsschutz und Sicherheit unhaltbaren Gondelbahn von Weggis nach Rigi Kaltbad, mit der die Kapazitäten gesteigert werden sollen.

Die Infragestellung des GA und des Swiss Travel Passes ist berechtigt: Da die Rigi-Bahnen sich dem Aktionariat gegenüber weigern, transparent über ihre Tarife zu informieren, sind die Einnahmen aus dem Reiseverkehr bis heute eine «Blackbox». Die Zahlen müssen jetzt auf den Tisch. Eine freiwillige Begrenzung des Gästevolumens mittels Preisanpassung ist unausweichlich. 800 000 Rigi-Reisende pro Jahr sind realistisch und sinnvoll angesichts der sich zuspitzenden Umweltkrise. Die Studie stellt 119 Projektideen vor, wie der Rigi-Tourismus schrittweise ökologischer gestaltet werden könnte. Genau das zählt jetzt.

René Stettler, Aktionär der Rigi-Bahnen AG, Rigi Kaltbad

Chropfläärete

«Geisslechlöpfe» ist schon recht, aber nicht für so lange Zeit

Eines vorweg: Als Krienser bin auch ich für Brauchtümer. Im Dezember haben wir mehrere Tage Klausbrauchtum mit dem Umzug am 8. Dezember als Abschluss. Das ist sicher immer toll für die Kinder, Eltern und Grosseltern. Aber warum um Himmels Willen muss ich schon fünf Wochen vorher diesen Lärm von Geisseln erdulden, von acht Uhr morgens bis spät abends um 22 Uhr? Sogar am Sonntag habe ich ab 14 Uhr keine Ruhe

mehr. Man sagt, Lärm macht krank – und das ist Lärm. Auch unsere beiden Hunde haben ihn nicht gerne, sie haben sogar Angst. Lasse ich am Abend den Motor am Auto laufen oder knalle die Autotüre zu, gibt's bei Kontrolle eine Busse wegen Lärmbelästigung. Ich bin der Meinung, zwei Wochen vor dem 8. Dezember würde völlig reichen für den Brauch des «Geisslechlöpfe».

Andreas Wespi, Oberrau

Regeln für Leserbriefe

Wir freuen uns über Ihre Leserbriefe. Das sind die Spielregeln: Fassen Sie sich kurz, Ihr Text darf nicht mehr als 1800 Zeichen umfassen und gerne auch knapper sein. Sie helfen uns so, möglichst vielen Meinungen eine Plattform zu geben.

Wir behalten uns vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Grundsätzlich werden Abonnenten bei der Auswahl der Briefe

bevorzugt behandelt. Bitte geben Sie bei jedem Brief Ihre vollständige Adresse an. Im Sinne der Transparenz bitten wir Sie, eine allfällige öffentliche oder politische Funktion anzugeben, falls sie einen Bezug zu Ihrem Brief hat.

Sämtliche in der Zeitung veröffentlichten Leserbriefe finden Sie auf <https://www.luzernerzeitung.ch/meinung/leserbriefe>.

ANZEIGE

LZ Weihnachtsaktion

Hilfe in der Region für Menschen in Not

Mit Ihrem Beitrag können wir helfen.

Spenden-Postkonto 60-33377-5

IBAN CH89 0900 0000 6003 3377 5

Online-Spenden:



Jede Spende ist willkommen, herzlichen Dank!

luzernerzeitung.ch/weihnachtsaktion

abo + ANGEBOT



Sie sparen
25%

«Thank you for the music – die ABBA-Story»

Eine Hommage an die Legenden von ABBA mit Uwe Hübner als Erzähler. Sonntag, 14. Mai 2023, 20 Uhr, Kulturzentrum Braui, Hochdorf

Mit «Thank you for the music – die ABBA-Story» kommt eine einzigartige Bühnenshow mit 13 Artisten über die schwedische Kultband in die Schweiz. Für diesen exklusiven Termin gibt es ab sofort Tickets. Jetzt heisst es: schnell sein, Plätze buchen und mit den perfekten Ebenbildern von Agnetha, Anni-Frid, Benny und Björn bei einem mitreissenden Konzert ins neue Jahr feiern!

Gültigkeit

- 4 Tickets pro abo+ card
- Zuzüglich Gebühren
- Keine Kumulation mit anderen Vergünstigungen
- Angebot solange Vorrat

Preise

Kategorie 1 CHF 93.75 statt CHF 125.-
Kategorie 2 CHF 75.- statt CHF 100.-
Kategorie 3 CHF 60.- statt CHF 80.-
VIP* CHF 135.- statt CHF 180.-
(exkl. Gebühren)

* mit Platz in den ersten vier Reihen, Apéro und Häppli. In der Pause: Programmheft oder Broschüre und Betreuung durch den Veranstalter. Ermässigung von CHF 25.-: für junge Menschen bis 21 Jahre und für Rollstuhlfahrer und deren Begleitung.

Vorverkauf

Vergünstigte Tickets sind mit der abo+ card Nummer über www.TicketCorner.ch (für print@home) wie Manor und Coop City oder unter Tel. 0900 800 800 (1.19 CHF/Min. via Festnetz) erhältlich. Es sind auch reguläre Tickets erhältlich.

Weitere Informationen

www.NiceTime.ch

Mehr Infos zu diesem Angebot und viele weitere finden Sie online:



Luzerner
Zeitung
luzernerzeitung.ch

Zuger
Zeitung
zugerzeitung.ch

Nidwaldner
Zeitung
nidwaldnerzeitung.ch

Obwaldner
Zeitung
obwaldnerzeitung.ch

Urner
Zeitung
urnerzeitung.ch